Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten

Nr. 118. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. **Samstag, den 3. Mai 1879. (Kreuz Erfind.)** Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. **13. Jahrg.**

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 2. Mai. Ist kein Dalberg da? erscholl einst der Heroldruf bei jeder deutschen Kaiserkrönung, denn einem Dalberg kam der erste Ritterschlag des neuen Herrschers zu. Genau so stereotyp, wie jener Ruf, (bemerkt die „Frankf. Ztg.") ist der der deutschen Nationalliberalen, wenn einem neuen Werke Bismarcks, sei es wie es sei, die legislatorische Weihe gegeben werden soll und wenn nach kurzer Opposition der entsetzliche Gedanke ihnen das Herz abdrücken will, es könne ohne oder gar gegen sie gehen. Dann treten die Herolde der Presse vor, und laut ertönt ihr Ruf: Ist kein Bennigsen da? So tönte es vor einigen Tagen schon aus der „Magdeb. Ztg.", und wie ein Schrei der höchsten Angst klang das Begehren nach dem erprobten Pontifex der Compromisse, über die man wieder zum „Herkules des Jahrhunderts" (Bismarck) kommen kann, nach dem erfahrenen Rückzugshelden, der den politischen Elastizitätskoeffizienten des maßvollen Liberalismus so sicher zu bestimmen weiß. Nun athme auf, bedrängte Seele, rufe ein jubelndes Thalatta, gequältes Rückzugsherz, denn er ist da, der Retter und im Stillen schon geschäftig, das ersehnte Werk zu bereiten. Es war aber auch die höchste Zeit, denn Alles drohte aus den Fugen zu gehen, und die verkehrte Welt erschien sogar der „Nat.-Ztg." bereits im Anzuge, die gestern noch ein Situationsbild Grau in Grau malte. Sie wußte wohl noch nicht, daß Bennigsen in die Coulisse getreten sei. Heute wird ihr die Situation schon günstiger erscheinen. Schlimmsten Falles sind noch die Samstag-Abende bei Bismarck da, um etwaige Renitente auf den „rechten" Weg zu bringen, auf dem ihnen kürzlich ihr Fraktionsgenosse Mosle in Bremen so frohbewußt vorangegangen ist.

— Welche Aufregung die Zoll- und Steuerfrage in den zunächst interessirten Kreisen hervorgerufen hat, zeigt die mit jedem Tage sich steigernde Menge von Zuschriften, welche den Mitgliedern des Reichstages zugehen. So trafen am 29. April allein nicht weniger als 38 ein, theils mehr, theils weniger umfangreiche. Eine „Zwirnerei und Nähseidefabrik" zu Göppingen bei Augsburg übersendete sogar für jeden Abgeordneten in einem zierlichen Kästchen verschiedene Knäuel und Stränge von Zwirnen und Nähfäden. Hoffentlich werden die Aachener und Iserlohner Nadelfabrikanten demnächst Musternadeln schicken und die Abgeordneten in Stand setzen, von den Zwirnen und Fäden Gebrauch zu machen, wenn ihnen zum Beispiel ein Knopf losgegangen ist.

* **Straßburg,** 30. April. Der „D. Reichsztg." schreibt man von hier: Jedes Jahr beim Herannahen des Geburtsfestes des Kaisers wird das Gerücht in Umlauf gesetzt, den Bischöfen von Straßburg und Metz sei die Anfrage zugegangen, ob sie gesonnen seien, die hierzu geeignete kirchliche Feier in den Kirchen der Diöcesen zu veranstalten. Dies Jahr wiederum, wie ja nicht anders zu erwarten war, ist das nämliche Gerücht in den „liberalen" Zeitungen aufgetaucht und ist auch natürlich, wie immer, hinzugefügt worden, die beiden Bischöfe haben ablehnend geantwortet. Ob an den Herrn Bischof von Metz eine solche Anfrage gestellt worden ist, weiß ich nicht; daß aber von unserm Bischof nichts dergleichen in diesem Jahre begehrt worden ist, kann ich Sie versichern. Vor etwa 6 bis 9 Jahren ließ der Herr Oberpräsident an den Bischof von Straßburg die Frage richten, ob er nicht, wie es während des zweiten Kaiserthums üblich war, nach der Communion des Priesters beim Hauptgottesdienste an Sonn- und Feiertagen das Domine salvum fac für den Kaiser wollte absingen lassen. Unser Bischof gab damals die richtige Antwort: Solche Sachen übersteigen die Macht eines Bischofs; der Herr Ober-Präsident möge sich nach Rom wenden, an den Papst oder an die Congregation der Rites; wie man dort entscheiden werde, sei der Bischof gern geneigt zu thun. Herr v. Möller hatte verstanden, dabei blieb's. Die kirchliche Feier des Geburtsfestes des Kaisers wird übrigens bei uns für die katholischen Militärs in der St. Stephanskirche gehalten; und im Münster auch wird an jenem Tage der Gottesdienst feierlicher begangen.

Belgien.

* Wie die „Kobl. Volksz." aus Arquennes vernimmt, wird eine Petition zu Gunsten des Caplan Heller von Haus zu Haus getragen und überall unterschrieben. Dieselbe wird dem belgischen Cultusminister binnen Kurzem zugehen. Am 27. April bestieg der zufällig in Arquennes zum Besuche bei seinen Verwandten sich befindende Regens des Priesterseminars zu Tournay, die Kanzel der Pfarrkirche und hielt eine ergreifende Anrede an die Mitglieder der Gemeinde, in welcher er den traurigen Vorfall berührte und sein Bedauern darüber aussprach, daß ein noch katholisch sein wollender Mann der Gemeinde sich zum Denuncianten des Clerus aufwerfe, und daß durch diese Denunciation ein deutscher Priester getroffen werde, den er persönlich achte und für geeignet gehalten habe, in seinem schwer zu pastorirenden Heimathsorte als Stütze des Pfarrers zu fungiren. Die gesammte Gemeinde war bis zu Thränen gerührt. Der Bürgermeister soll die Kirche verlassen und seinem Unwillen vor der Kirchenthür durch folgende Worte Luft gemacht haben: „Ist das eine Art, so viel Spektakel zu veranlassen, wegen eines Preußen, der keine Papiere hat." Jetzt ist es festgestellt, daß der Bürgermeister der wirkliche Denunciant ist.

* In Sachen der Simultanschule.

Die Münchener Vorgänge in Schulsachen sind geeignet, die ganze Erbärmlichkeit jener Phrasen, mit welchen die Einrichtungen der Simultanschulen vertheidigt werden, zu zeigen. Die Simultanschule soll, wie sie keinen Unterschied in der Confession der Schüler macht, so auch den Unterricht „rein" und „confessionslos" ertheilen, weshalb auch die Lehrer ohne Rücksicht auf Glauben und Confession angestellt werden sollen. Nun wird diesem Grundsatz gemäß in der Schule der St. Anna-Pfarrei am Lehel in München, welche 1100 katholische und 100 protestantische Kinder besuchen, eine protestantische Lehrerin angestellt. Nicht um Religionsunterricht zu ertheilen, sondern um „confessionslos" zu unterrichten, rechnen, schreiben, lesen zu lehren. Gleichwie männliche Collegen, trotz der „Confessionslosigkeit" der Schule, sich herausgenommen haben, beim Unterricht über religiöse Dinge, z. B. die Bibel 2c. zu sprechen und dieselbe einen „Schwindel" zu nennen, gleichwie andere Lehrer sich in die confessionellen Eigenthümlichkeiten der katholischen Kinder gemischt und ihnen einfach das Kreuzmachen verboten haben, so kann auch ihr Herz nicht lange auf dem dünnen Seil der „reinen Confessionslosigkeit" des Unterrichts laufen. Anstatt die Kinder nach ihrer Weise beten zu lassen, die katholischen katholisch, die protestantischen protestantisch, beginnt sie ihre religiöse Anschauung den Kindern aufzudrängen. Und der Schluß ist: sie platzt eines Tages heraus, schilt ein Mädchen, das zum Cruzifix hinblickt, als es den Namen Jesu genannt, darob ein „dummes Kind", macht Bemerkungen über „hölzernes Zeug" und „Götzendienst", und verbietet den katholischen Kindern förmlich zum Cruzifix aufzublicken. Als sie zur Rede gestellt wird, wie sie zu diesem Eingriff in die confessionellen Rechte der katholischen Kinder ihrer Schule komme, antwortete sie frei heraus: „sie habe das Verbot des Aufblickens zu dem Christusbild als Protestantin auf Grund ihrer religiösen Ueberzeugung gegeben!"

Dies beweist wieder von Neuem, daß ein Mensch, der eine religiöse Ueberzeugung hat, nicht auf die Dauer mit vollständiger Gleichgiltigkeit Gebräuche und Ceremonien zweier verschiedener Confessionen ansehen und gewähren lassen kann. Daher kann keine einzige Simultanschule auf der Welt wirklich rein confessionslos sein (außerhalb der Stunden des Religionsunterrichts); wie der Lehrer ist, so färbt sich auch die Schule; ist er ungläubig, so ist die Schule confessionsfeinlich, ist er protestantisch, so wird er sie protestantisiren, ist er katholisch, so werden die katholischen Gebräuche gewahrt bleiben. **Jede Anstellung eines protestantischen Lehrers an einer Simultanschule mit vorwiegend katholischen Kindern erscheint daher als ein verstohlenes Einführen des Protestantismus in dieselbe,** ganz ähnlich, wie sich Protestanten in katholischen Gegenden gegen die Simultanschulen wehren. **Gebe man daher jedem Theile sein Recht und seine Schule, dann nur wird Friede sein.**

Der Festzug in Wien

zu Ehren der silbernen Hochzeit der Majestäten wird von einem Correspondenten der „Allg. Ztg." folgendermaßen beschrieben:

„Es war ein Schauspiel, wie es großartiger und erhebender kaum gedacht werden kann, eine Huldigung, wie sie sinniger und begeisterter dem Kaiser-Paar kaum hätte dargebracht werden können. Ueber zehntausend Menschen haben an dem Huldigungsfeste selbst als Mitwirkende theilgenommen. Fünf Stunden brauchte die Aufstellung des Zugs im Prater, fünf Stunden nahm der Marsch über die Ringstraße in Anspruch. Dabei ging alles, obgleich eine halbe Million Menschen auf den Beinen war, mit einer Präcision und ohne den geringsten Unfall ab, als ob es sich um eine militärische Parade handelte. Die Wiener Bevölkerung hat wieder einmal ihre sprichwörtliche Gemüthlichkeit bewährt. Um 11 Uhr erschien das Kaiserpaar, begleitet von dem Kronprinzen Rudolf, den Prinzessinnen Gisela und Valerie, auf dem Festplatz und nahm in dem prächtig ausgeschmückten Kaiserzelt, wo sich früher schon die übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie eingefunden hatten, Platz. Die Festhallen rechts und links füllten die Mitglieder des diplomatischen Corps, unter welchen man den Grafen Schuwaloff und Aleko Pascha wiederholt im Gespräche mit dem Grafen Andrassy sah; die Vertreter des höchsten Adels und der Ministerien. Gegenüber hatten auf der Festtribüne die beiden Häuser des Reichsraths, der Gemeinderath und die verschiedenen officiellen Corporationen Platz genommen. Punct 11 Uhr trat der Bürgermeister vor, hielt eine Ansprache an den Monarchen, welche letzterer erwiederte. Der Festcantate und Volkshymne folgte ein hunderttausendstimmiges Hoch, welches das Publikum ausbrachte. Wenige Minuten später erschien die Tête des Zugs, die Studentenschaft der Wiener Universität, auf dem Festplatz, worauf der Festzug sich vor dem Kaiserzelt vorüberbewegte. Zuerst die Turnvereine, dann die Schützenvereine, die zahlreichen Deputirten der gewerblichen Genossenschaften und endlich der costumirte Festzug, Makart, der die Skizzen zu den Costümen und Gruppen entworfen, hat hier sich selbst an Reichthum der Phantasie übertroffen.

Die hervorragendste Gruppe war der von dem höchsten Adel dargestellte historische Jagdzug: die Gemsjagd aus der Zeit Kaiser Max I., die Hirschjagd aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, der Triumph-Wildwagen aus der Zeit Kaiser Max I., die Sau-Jagd aus dem 16. Jahrhundert, die Bären- u. Falkenjagd aus demselben Jahrhundert; ferner die Gruppen des Gartenbaues, Weinbaues, Bergbaues, die äußerst charakteristischen und malerischen Gruppen der Zuckerbäcker und des Fleischhauer-Gewerbes, die Gruppe der Gastwirthe und der Textilindustrie. Aeußerst geschmackvoll und mit großem Kostenaufwand durchgeführt waren die Gruppen der Glasindustrie, der Häfner, der Maschinenfabrikanten, des Handels, der Schifffahrt, der Eisenbahnen, der Goldschmiede und der Buchdrucker, welch letztere dem Kronprinzen Rudolph eine besonders sinnige Aufmerksamkeit bereiteten, indem auf dem Festwagen, auf wel-

---

40

B. „Mein ist die Rache."

„Bin ich so kostbar in Ihren Augen, General Laurance, daß Sie mich, wie einen seltenen Schatz, dem Blicke und Urtheil der Welt entziehen möchten? Uebrigens würde ich diesem Wunsche mich fügen, mit einer einzigen Ausnahme, weil ich meine künstlerische Laufbahn in einem Drama, das ich selbst geschrieben, zu beschließen beabsichtige; in Paris, wo Krankheit mein Gastspiel unterbrach, will ich zum letzten Mal auftreten."

„Wann spielt das Drama?" „In den beiden letzten Jahrzehnten."

„Darf ich das Manuscript lesen?"

„Das würde den dramatischen Effect verderben, und ich schmeichle mir, daß das kleine Stück Sie mächtiger bewegen wird, als je Racine, Shakespeare oder Euripides es vermocht." Die Silberstimme wurde zu triumphirendem Lachen.

„Und der Titel?" forschte der General weiter.

„Infelice hab ich es genannt. Doch nun gehen Sie, General Laurance, lesen Sie dieses Document, und so Sie damit einverstanden, erhalten Sie morgen meine definitive Antwort." Es war ein notarielles Instrument, das Regina's Adoption, ihre Annahme des Namens „Laurance" und diesbezügliche Aussteuer verlangte, und nur mehr des Generals Unterschrift vor den nöthigen Zeugen bedurfte.

25. Capitel.

Nachdem Mrs. Carew das Haus verlassen, sah Regina ihren Vormund in den folgenden Tagen nur wenig. Er erschien zerstreut und zeigte keine Spur von dem sympathischen Interesse, das er beim letzten Zusammensein mit seiner Mündel verrathen. Entbehrte er den Gast, der solch' ungewöhnliches Leben in's Haus gebracht? Regina vermuthete es, und vermied jede Gelegenheit, mit ihm zusammenzutreffen. Die Vermählung einer Freundin veranlaßte Olga, nach Albany zu reisen; Mr. Congreve und Mr. Palma begleiteten sie zur Bahn und in fröhlicher Stimmung verließ sie die Heimath. Mehrere Tage verstrichen; eines Nachmittags saß Regina am Schreibtisch, als Mr. Palma in's Nebenzimmer trat und mit seiner Stiefmutter über Olga's Beziehungen zu Mr. Congreve zu sprechen begann. „Es liegt mir nichts mehr am Herzen, sagte er, als Olga glücklich zu sehen, diese Heirath aber will mir nicht gefallen, sie kann Besseres erwarten, und ich fände es geradezu unrecht, sie um des Mannes Reichthum zu opfern."

„Und doch ist gerade diese Verheirathung das Mittel, sie jene andere bedauernswerthe Thorheit vergessen zu machen. Vertrauen wir, daß Alles sich zum Besten gestalten und Olga eines Tages einsehen wird, wie gut wir's mit ihr gemeint."

„Wenn sie mich nur als einen Bruder betrachten wollte, dem daran liegt, ihr Interesse zu wahren; sie aber sieht in mir nur einen Feind. Daß ich's nicht vergesse, ich muß in Geschäften noch heute nach Washington abreisen und weiß nicht, ob ich einen oder mehrere Tage ausbleibe." Die Thüre war angelehnt, und Regina beugte sich tiefer über ihr Papier, als der Vormund eintrat. „Ich gehe nach Washington," lächelte er und nehme gern alle Grüße mit, die Du Deinem Verehrer Mr. Chesley senden willst." Sie blickte fragend auf. „Nun, hoffentlich erwiederst Du sein Interesse; er scheint Dir von Herzen zugethan."

„Ich habe Mr. Chesley herzlich lieber, als irgend einen meiner Bekannten, Doktor Hargrove ausgenommen."

„Sehr verständlich, und besonders schmeichelhaft für den armen Edwin und „Bruder" Ernst."

„Mr. Chesley erscheint mir nicht als Fremder, mir war's, als sähe ich einen alten Freund."

„Wahrscheinlich bleibt mir dann wenig Hoffnung, wenn sich's darum handelt, zwischen uns zu entscheiden."

Wieder erhob sich der fragende Blick zu ihm. „Ich errathe Räthsel nicht so schnell, wie Mrs. Carew."

„Wie gefällt Dir meine schöne Clientin?"

„Ich finde sie bezaubernd."

„Wenn ich in ihrer Angelegenheit eben so erfolgreich bin, wie ich es heute in einem großen Prozeß gewesen, wirst Du mir wohl aufrichtig gratuliren." Lächelnd sah er auf das junge Mädchen.

„Dann werde ich nicht mehr hier sein; allüberall aber soll mein Glückwunsch Ihnen die Freude über Ihren Erfolg ausdrücken.

„Du hast also schon zwischen mir und Mr. Chesley entschieden?"

„Ich verstehe Ihre Anspielung nicht, Mr. Palma."

„Mr. Chesley ist reich und ohne Verwandte, er wünscht Dich zu adoptiren und wird wahrscheinlich an Deine Mutter ernste Vorschläge ergehen lassen, die Deine Verpflanzung nach Washington und später nach San Francisco zur Folge haben dürften. Darf ich Deinem künftigen Vormund Grüße sagen?"

„Sagen Sie, was Sie wollen, ich sende keine." Leises Roth überzog ihre Wangen, und ihre Augen senkten sich.

„Noch etwas, ich vergaß diesen Morgen, Dir einen Brief zu geben von „Indias Korallenstrand". Wenn „Bruder" Ernst sich so unermüdet um seine Wissenschaft bemüht, wie um Dein Andenken, verdient er Lorbeeren. Dieser Brief war in ein Schreiben an mich eingeschlossen, und ich ersuche Dich, mit der Antwort zu warten, bis ich wiederkehre. Und nun muß ich fort, sei so gut und segle nicht nach den Jungeln von Oude während meiner Abwesenheit, ich möchte die Ceremonie des Abschiednehmens nicht versäumen."

Sie reichte ihm die Hand. „Adieu, Mr. Palma, glückliche Reise." Wie zart erschien sie in dem blauen Gewande von weichem Cashemere; die Pein, die am Herzen nagte, verriethen die holden Züge nicht.

„Wo hast Du die prachtvollen Hyacinthen her, Lilly?" fragte er mit einem Blick auf die Blumen in Regina's Haar, „ich möchte gern davon haben; willst Du mir eine der Blumen geben?"

„Gewiß; es freut mich, wenn meine Blumen Ihnen gefallen." Sie legte die schimmernde Blüthe in seine Hand. Das niedergeschlagene Auge, das süße Erröthen, die leise unsichere Stimme weckte alle Zärtlichkeit in der Natur des ernsten Mannes. Es war ihm, als müßte er sie an's Herz ziehen und ihr gestehen, was zu verbergen ihm täglich schwerer wurde. Mühsam beherrschte er sich. „Danke, Lilly, später werde ich Dir über ihre Mission und ihr Schicksal berichten; und nun leb' wohl mein Kind." Er verneigte sich lächelnd und enteilte.

* * *

„Ich versprach, Miß Bruce in die Oper zu begleiten," sagte Mrs. Palma bei Tisch, „wüßte ich, daß in der Loge ein Platz frei, so nähme ich Dich mit; ich lasse Dich nicht gerne allein."

„Beunruhigen Sie sich meinethalben nicht, Mrs. Palma," entgegnete Regina, „ich habe ja meine Bücher und bin gewohnt, allein zu sein."

„Sagte Dir Otfried, daß er den großen Prozeß gewonnen, der so viel Aufsehen verursachte?"

„Er erwähnte es: mir scheint, Mr. Palma sah ergriffen aus und bedürfte der Ruhe."

„Er ermüdet nicht leicht, und Mrs. Carew's Gesellschaft dürfte ihm über alle Rechtssorgen hinweghelfen."

„Ist auch sie in Washington?"

„So viel ich weiß, ja."

Mit wahrer Erleichterung hörte Regina bald darauf das schwere Seidenkleid über die Treppe rauschen und wußte, daß nun Niemand ihre Einsamkeit stören würde. O, daß sie in eine Wildniß fliehen und den Schmerz ihrer Seele in lautem Wehruf hätte lösen dürfen. Der Gedanke, Otfried eile hinweg, um die goldhaarige Zauberin in Washington zu treffen, war unerträglich bitter. Die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit seiner baldigen Vermählung mit Mrs. Carew schnürte ihr Herz zusammen. Die Arme auf den Tisch gekreuzt, das Antlitz auf dieselben gebeugt, suchte sie die peinigende Vision auszuschließen. Wenn sie nur New-York vor seiner Rückkehr verlassen, ihn nicht wiedersehen könnte. Seine Blicke hatten so forschend auf ihr geruht, er war gewohnt, die Gedanken Anderer zu lesen: wenn er auch ihr Geheimniß ergründete! sie würde die Schmach nicht überleben. Und was sollte seine ironische Anspielung auf Indien? Der Brief, den sie ganz vergessen, wurde zur Hand genommen und eröffnet. Einige getrocknete Blumen entfielen ihm. Regina vermochte einen Ruf der Ueberraschung nicht zu unterdrücken.

chem Gutenberg stand, das Titelblatt des aus der Feder des Kronprinzen stammenden Werkes „Fünfzehn Tage auf der Donau“ coram populo gedruckt wurde. Unter der Gruppe der bildenden Künste befand sich Makart, der Schöpfer des Festzuges, selbst zu Pferde. Den Schluß des Festzuges bildete die moderne Jagd; zuerst die Hochgebirgsjagd, dann der obersteierische Jagdzug mit dem Wildpretwagen, und die Jäger mit ihrem Jagdwagen. Den Schluß bildeten die Feuerwehren, Deputationen der Veteranen und sämmtliche Gesangvereine, die sich vor dem Kaiserzelt aufstellten, und 42 an der Zahl, die Volkshymne intonirten, in welche Geschützsalven einfielen. Der Kaiser war sichtlich gerührt und kam aus dem Kaiserzelt herab, um den Gesangvereinen und der Gemeindevertretung seinen Dank persönlich auszusprechen, worauf der Bürgermeister sich nochmals in das Kaiserzelt begab, um dem Monarchen den Dank der Stadt auszusprechen. So endete das herrliche Fest, das für alle Zeiten jenen, die an demselben theilgenommen, eine schöne Erinnerung an die Bethätigung aufrichtiger und inniger zwischen Kaiser und Volk ausgetauschter Gefühle bilden, und in dem Gedächtnisse von Kindern und Kindeskinder fortleben wird.“

Zu dem Fest schreibt die „N. Fr. Presse“: „Unsere Stadt ist kaum mehr zu erkennen, so bunt hat sie sich herausgeputzt. In einigen Straßen, wie in der Herrenstraße, sieht man vor lauter Fahnen und Standarten den Himmel kaum, woran freilich in den letzten Tagen nicht viel gelegen war. Was für einen sonderbaren Anblick bietet jetzt die Ringstraße! Diese endlosen Tribünen, von denen manche himmelschreiend aufgeputzt sind, bilden eine Straße in der Straße, so daß die Leute kaum durchkommen können. Wunderschön nehmen sich auf der Ringstraße einige Gebäude in ihrem Schmuck aus; so namentlich das Palais des Erzherzogs Wilhelm, der Heinrichshof, dieses farbenreichste aller Gebäude Wiens, und das Haus des Baron Schey, das mit großer Eleganz geschmückt ist. Und die großen Neubauten: die Museen, deren marmorne Fronten aus einem Wald von Tannenreisig aufragen, das Reichsraths-Gebäude und das Rathhaus, aus dessen mächtigen eisernen Dachstühlen Flaggenstangen sich himmelhoch erheben. Wenn die Sonne nur ein wenig scheint, so zeigt sich dieser Theil Wiens mit seinem jungen Park und der weiten Aussicht von dort nach beiden Seiten wirklich als eine der heitersten Städtepartien, die man nur sehen kann, und voll Bewunderung bleiben die Fremden dort stehen und sperren Mund und Augen auf. An unsern Fremden merkt man ganz deutlich, daß wir kein internationales Fest feiern, sondern ein Familienfest. Alle Völker Oesterreichs scheinen sich in Wien versammelt zu haben. Am ärgsten geht es auf dem Kohlmarkt und auf dem Graben zu. Dort drängen sie sich vor den blanken Spiegelscheiben der Läden, so daß den Wienern, welche doch, wie alle Großstädter, auch neugierig genug sind, kaum Platz zum Schauen übrig bleibt. Beim Stock-im-Eisen stehen beständig zusammengeballte Massen und bewundern den Stephansplatz in seiner malerischen Pracht. Aber so stark auch das Gedränge jetzt auf den Gassen sein mag: nirgends hört man ein unfreundliches Wort, Alles löst sich in Freundlichkeit auf, und der Verkehr bleibt immer heiter. Das ist Wien. In jeder andern Großstadt muß man sich vor einem Volksgedränge fürchten, in Wien nicht. Ich habe mich vorgestern eine Stunde lang „angestellt“, um den Hof von der Einweihung der Votivkirche in die Burg fahren zu sehen. Da standen die Menschen wohl sechs Mann hoch in Reihen, und es waren sicher auf der Ringstraße und dem äußern Burgplatz an die hunderttausend Menschen beisammen. Der Regen kam in Strömen herab, aber die Ausdauer Aller war groß, und unter dem Dache der nassen Regenschirme war auf beiden Seiten der Straße ein so harmloser freundlicher Verkehr, der einen Londoner oder Berliner gewiß in Verwunderung gesetzt hätte. Ich glaube, daß die Artigkeit des Wieners und seine Heiterkeit ansteckend wirken. Und dann die Wienerin mit ihrem klingenden Lachen, mit ihrer holden Gesprächigkeit! Dieser freundliche Ton im Umgang ist es vor Allem, der Wien zu einer so liebenswürdigen Stadt macht. Das merkt Einer erst recht, wenn er einmal eine Zeit lang fern unter Rüpeln gelebt hat, z. B. in Nordamerika. Die Deutschen insgesammt im Reich sind gewiß gutmüthiger Natur: aber der von ihnen, der einmal in Wien war, spricht allemal, wenn er heimgekehrt ist, in den wärmsten Ausdrücken von dem urbanen Verkehr dieser Kaiserstadt und verlangt nach ihr zurück.“

Das Ergebniß der ersten deutschen Gewerbezählung.

Das kaiserlich statistische Amt veröffentlicht in seinem soeben erschienenen 34. Bande der Statistik des deutschen Reichs eine Uebersicht sämmtlicher am 1. Dezember 1875 gezählten Gewerbebetriebe im deutschen Reiche, den einzelnen Staaten und größeren Verwaltungsbezirken unterschieden nach Gewerbebetrieben mit höchstens 5 und mehr als 5 Gehilfen, nebst Angabe der darin beschäftigten Personen, sowie der Webstühle, Strumpfstühle und Nähmaschinen. Das allgemeine Ergebniß ist Folgendes: Im ganzen deutschen Reiche wurden am 1. Dezember 1875 ermittelt:

2,927,955 Hauptbetriebe, 302,356 Nebenbetriebe.

Von den Hauptbetrieben sind
2,858,405 Betriebe mit höchstens 5 Gehilfen und
69,550 „ „ mehr als 5 Gehilfen.

In sämmtlichen Betrieben waren zur Zeit der Aufnahme beschäftigt 6,470,630 Personen, wovon
5,356,011 männliche und
1,114,619 weibliche.

Von diesen 6,470,630 Personen entfallen
4,159,231 auf Betriebe mit höchstens 5 Gehilfen und
2,311,399 „ „ „ mehr als 5 Gehilfen.

Von den 4,159,231 Personen der Betriebe mit höchstens 5 Gehilfen sind

2,330,920 männliche	Geschäftsleiter,
530,158 weibliche	
797,591 männliche	Gehilfen und Arbeiter,
153,238 weibliche	
324,846 männliche	Lehrlinge.
22,478 weibliche	

Von den 2,311,399 Personen der Betriebe mit mehr als 5 Gehilfen sind

81,264 männliche	Geschäftsleiter.
2,742 weibliche	
1,723,886 männliche	Gehilfen und Arbeiter,
396,392 weibliche	
97,504 männliche	Lehrlinge.
9,611 weibliche	

Was die Vertheilung der Personen auf die einzelnen Gruppen der systematischen Uebersicht anbetrifft, welche der Gewerbezählung zu Grunde gelegt ist, so ist das Resultat folgendes:

Gruppe.	Personen männlich	Personen weiblich
1. Kunst- und Handelsgärtnerei	22,323	3,141
2. Fischerei	19,135	491
3. Bergbau-, Hütten- und Salinenwesen	421,261	11,945
4. Industrie der Steine und Erden	246,574	18,981
5. Metallverarbeitung	403,318	16,434
6. Maschinen, Werkzeuge, Instrumente	319,032	2,997
7. Chemische Industrie	45,860	5,838
8. Heiz- und Leuchtstoffe	39,289	3,218
9. Textilindustrie	610,220	316,547
10. Papier und Leder	157,637	29,648
11. Holz- und Schnitzstoffe	443,365	20,682
12. Nahrungs- und Genußmittel	589,854	92,746
13. Bekleidung und Reinigung	663,424	389,718
14. Baugewerbe	463,204	4,105
15. Polygraphische Gewerbe	48,685	7,034
16. Künstlerische Betriebe für gewerbliche Zwecke	12,982	418
17. Handelsgewerbe	540,944	120,552
18. Verkehrsgewerbe	129,343	4,987
19. Beherbergung und Erquickung	169,561	65,136
zusammen	5,356,011	1,114,619

In sämmtlichen Betrieben wurden gezählt:

531,270	mechanische und Hand-Webestühle
43,419	„ „ „ Wirkstühle
141,764	Nähmaschinen mit Trittbewegung
750	„ „ Kraftbetrieb.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 3. Mai.

* Laut Verfügung der Kgl. Eisenbahn-Commission ist den auswärtigen Schülerinnen der hiesigen Gewerbeschule für Frauen und Töchter auf desfallsiges Verlangen die Bewilligung von Schul-Billets zugesagt worden, welche bekanntlich den Vortheil einer bedeutenden Preisermäßigung genießen. Wie uns mitgetheilt wird, findet im Laufe dieses Monats in der gedachten Schule das Handarbeitslehrerinnen-Examen statt, welches bekanntlich nur hier und in Berlin abgelegt werden kann. An die öffentliche Prüfung der Schülerinnen wird sich dann eine Ausstellung von Arbeiten der Schülerinnen aus sämmtlichen Unterrichtszweigen anschließen, so daß Jeder sich von den Resultaten des Unterrichtes hinlänglich überzeugen kann. Die Strebsamkeit der Leiterinnen des noch zu wenig bekannten Institutes wird unter Anderm dadurch wieder von Neuem bestätigt, daß dieselben sich entschlossen haben, Mitte dieses Monates einen neuen Lehrcursus einzurichten, welcher das Zuschneiden der sämmtlichen Wäsche zum gewöhnlichen Hausgebrauch bis zur feinsten und elegantesten zum Gegenstande hat. Mögen recht viele Mädchen und Frauen in diesem für jede Haushaltung eminent praktischen Handarbeitszweige die rechte Befähigung sich erwerben!

** **Aachen**, 1. Mai. In Leipzig ist kürzlich eine Schrift erschienen, betitelt: „Die linksrheinische Textilindustrie“ von Alfons Thun, die über die Lage der hiesigen Fabrikarbeiter, wie der Verfasser sie bei seinem Aufenthalte in Aachen von März bis Juni 1878 vorfand, lehrreiche Aufschlüsse gibt. Seine Schilderungen sind zum Theil erschütternd. Hier soll nur auf einige Zahlen verwiesen werden. Die Zahl der von der Armenverwaltung unterstützten hausarmen Familien stieg von 1691 im Jahre 1870, beziehungsweise 1364 im Jahre 1873, auf 2255 im Jahre 1877; die darauf verwandte Summe von 158,348 M. im Jahre 1870 auf 275,056 im Jahre 1877. Noch lauter sprechen die folgenden Zahlen, welche einen allgemeinen Rückgang in den Einkommens-Verhältnissen beweisen. Während 1875 nur 10 Prozent, waren 1878/79 schon 30 Prozent der Bevölkerung steuerfrei; ferner 35 Prozent bezogen ein Einkommen von nur 420 bis 600 Mark jährlich — oder kurz gesagt: ein Drittel der Aachener Bevölkerung besteht aus absolut Armen (und Proletariern) sans phrase, ein zweites Drittel schwankt auf der schmalen Grenzlinie zwischen Sattsein und Hungern, wo ein einziger Unfall, eine einzige Woche Arbeitslosigkeit die Familie ins Unglück stürzt, nur der dritte Theil der Bevölkerung ist den elementarsten Nahrungssorgen enthoben, aber selbst davon bezieht die Hälfte nur 600 bis 1200 M. jährliches Einkommen. (S. 70.) — Die Wohnungsverhältnisse sind die denkbar schlechtesten. In den Arbeiterstraßen hausen durchschnittlich 2,3—3,6 Personen in einer Stube. Noch schlimmer steht es damit in den eigentlichen Arbeiterhäusern, die Zahl der auf einen wohnbaren Raum entfallenden Einwohner steigt hier von 3,0 Einwohnern (in 8 Häusern), durch alle Zwischenstufen hindurch, bis zu 8,1 Einwohnern auf Einen Raum (in 4 Häusern)! Da sind die zahlreichen Spulerinnen, Spinnerinnen und Weberinnen noch besser daran, welche in der Stadt überhaupt keine Wohnung besitzen, sondern des Montags früh von den oft eine Stunde weit entfernten Dörfern mit ihrem Mundvorrath für die ganze Woche hereinkommen, um am Samstag nach Hause zurückzukehren. „Die Nacht bringen sie in der Fabrik zu, und da Schlafsäle ganz vereinzelt vorhanden sind, suchen sie sich im Sommer Tücher und Wollsäcke in den Noppräumen und in der Feinspinnerei zusammen, im Winter aber flüchten sie sich in die heißen Räume der Grobspinnerei und in die Websäle, und in den gleichen Räumen, wo sie des Tages vierzehn Stunden bei Staub und Gestank gearbeitet haben, liegen sie auch des Nachts auf Säcken, die mit Flocken und Abfällen ausgestopft sind. Solche Verhältnisse herrschen ganz allgemein in Aachen wie auch namentlich in den ländlichen Fabriken, von denen die Arbeiter weite Wege nach Hause haben. Zwar wird dadurch das überaus traurige Quartiergängerwesen vermieden; auch sind in sittlicher Beziehung keinerlei Klagen laut geworden (welch glänzendes Zeugniß!); aber in gesundheitlicher Hinsicht ist der Schaden offenbar, und die Concurrenz der ländlichen Arbeiterinnen mit ihrer Obdachlosigkeit und ihren geringen Ernährungskosten ist für die städtischen ganz unerträglich und drückt auf's Empfindlichste ihre Löhne.“ (S. 63.)

* **Hamm i. W.**, 1. Mai. Der westfälische Lehrertag, welcher kürzlich hier tagte, hat auch ein Telegramm an Herrn Falk vom Stapel gelassen, in welchem dem Minister angekündigt wurde, daß die Versammlung in „besonderer Begeisterung ihres hohen Chefs gedacht“ habe. Der „Westf. Merk.“ bemerkt dazu: Wir möchten doch wissen, weshalb die katholischen Mitglieder des Lehrertages nicht gegen die Absendung des „Begeisterungs“-Telegrammes an den „Culturkampfs“-Minister protestirt haben. Fürchten sie, durch einen solchen Protest das Vertrauen ihrer Gemeinden zu verlieren? Das war sicher nicht zu besorgen. Im Uebrigen mag es Herrn Dr. Falk vielleicht recht wohlig geworden sein, daß er nach einem so langen Intermezzo wieder einmal einen Lorbeerkranz von jubelnden Anbetern bekommen hat, und dazu nicht aus Pommern, der Altmark oder Grüneberg i. Schl., sondern von „freiheitsstolzen“ Söhnen der rothen Erde.“

Im Weitern bespricht das Blatt die einzelnen Resolutionen des Lehrertages. Die erste lautet bekanntlich: „Die Vorschulen an höheren Schulanstalten (Gymnasien, Real-, Gewerbe- und höheren Töchterschulen), sowie die reine Mittelschule schädigen die Volksschule, die allgemeine Volksbildung und Erziehung und sind deshalb zu beseitigen. Die Kinder aller Stände besuchen bis zum vollendeten 10. Lebensjahre die allgemeine Volksschule.“

Diese Resolution wird vom „Merk.“ wie folgt kritisirt: „Die erste Resolution formulirt eine seit einiger Zeit von den radicalen Lehrerzeitungen vielfach erhobene Forderung. Die Socialisten stellen ähnliche, wenn auch weitergehende Verlangen. Nichts berechtigt aber dazu, den gegenwärtigen Zustand als reformbedürftig zu bezeichnen. Hätte man an Gymnasien und Realschulen keine Vorschulen, so würden die Knaben in der „allgemeinen Volksschule“ nicht so rasch vorwärts kommen, wie jetzt in den Vorschulen. Ein oder zwei Jahre würden vielleicht damit verloren gehen. In manchen Seehäfen, wie z. B. in Wilhelmshafen, könnte man es vielen Eltern auch kaum zumuthen, ihre Kinder in die „allgemeine Volksschule“ zu schicken. Wie man aber auch darüber denken mag: wir würden es für einen eminent despotischen Akt halten, wenn man alle Eltern zwingen sollte, ihre Kinder in einer „allgemeinen Volksschule“ unterzubringen, wenn sie durch anderweitigen Unterricht diesen Volksunterricht vollauf ersetzen wollen. Oder glauben diese Herren, daß ihre Angebeteten, der Reichskanzler und Herr Falk, wenn sie etwa achtjährige Töchter hätten, diese gern in eine Schule schicken würden, welche [in Berlin] zu einem großen Theile von „Bengeln“ aus dem socialistischen Proletariat frequentirt würde? Uns scheint das nicht der Fall zu sein, und wir glauben daher auch nicht, daß die Herren vom Hammer Lehrertage mit ihren nivellirungsüchtigen Bestrebungen durchdringen werden.“

Landwirthschaftliches.

Gegen Ungeziefer theilt ein französischer Landwirth ein sehr einfaches und leicht ausführbares Mittel mit, das aus einer Auflösung von einem Kilogramm Alaun in vier Liter Wasser besteht. Wenn man die Schlupfwinkel des Ungeziefers, als Wanzen, Ratten und Mäuse, mit dieser Lösung in siedend heißem Zustande bestreicht, soll das Ungeziefer nicht wieder hineingehen. Ebenso sollen Fliegen in solche Räume nicht wieder kommen, deren Wände mit einer derartigen Lösung bestrichen sind.

Ernst Lindsay schrieb, seine Gesundheit habe unter Indiens brennender Sonne so gelitten, daß er sich gezwungen sehe, sein Amt niederzulegen und nach Amerika zurückzukehren. Die Luft seiner Heimath müsse ihn heilen. Und nun ging er auf die Hoffnungen über, die er genährt, und die hauptsächlich sich auf Regina's Versprechen stützten, daß Niemand seinen Platz in ihrem Herzen einnehmen sollte. Mehr als einmal überlas sie die Schlußzeilen des langen Briefes: „Ich wollte meine Erklärung so lange zurückhalten, bist Du das achtzehnte Jahr erreicht haben und der Sorge Deiner Mutter zurückgegeben sein würdest, meine unerwartete Rückkehr aber und die Versicherung, die ich Deinen Briefen entnehme, daß Deine Liebe zu mir in keiner Weise abgenommen, bestimmen mich, Dich mit der süßen Hoffnung vertraut zu machen, die unser baldiges Wiedersehen entzückend gestaltet. Deine Entscheidung hängt natürlich von der Einwilligung Deiner Mutter ab, von Dir aber, süßes Leben, erflehe ich das Verdict über meiner Zukunft Licht oder Nacht. Oeffene das Paketchen, das ich beim Abschied Dir gegeben, und hast Du treulich Wort gehalten, so trage den Ring unserer Verlobung. Seien mir nun viele oder wenige Jahre beschieden, Gott gebe, daß sie durch Deine Liebe verklärt und geheiligt werden.

Dein Ernst.“

Als Nachschrift folgten einige Zeilen von Mrs. Lindsays Hand, sie waren eine Woche später datirt, und sagten, Ernst sei aufs Neue bedenklich erkrankt, sie hoffe jedoch, im Laufe der nächsten Woche mit ihm San Francisco zu erreichen, und beschwor Regina, nicht die Hoffnung zu zerstören, die zu Ernst's Wiedergenesung ein so wesentliches Element bildete. Krank und wirr im Herzen, sah Regina in des theueren Freundes Werbung einen Rettungshafen, der sie zu schützen vermochte vor den Stürmen, die ihre Seele umbrausten. Sie erinnerte sich der friedvollen glücklichen Jahre ihres Aufenthalts im Pfarrhause, der treuen Liebe, des edelen Charakters ihres Freiers, und die Fluth dankbarer Gefühle schien sie zu überzeugen, sie sei schuldig zu gewähren, was er von ihr begehrte. Verglich sie das Bild des bleichen Jünglings mit der gebietenden Gestalt, dem ernsten Antlitz ihres Vormundes, so stöhnte sie, aber gerade der ungünstige Vergleich drängte sie, in Ernst's Liebe den Schutz zu suchen, der ihr Frieden geben mußte.

Konnte sie aber als Ernst's Frau Otfried vergessen? war es nicht sündhaft, dem Einen die Hand zu reichen, während das Herz das Bild des Anderen umschloß? Mr. Lindsay war ihr sehr theuer, war ihr der Typus eines edelen Charakters, nach und nach würden vielleicht für ihn auch andere Gefühle in ihr erwachen. Beim zweiten Durchlesen des Briefes ersah sie, Mr. Lindsay habe Mr. Palma von seiner Werbung in Kenntniß gesetzt, weil er es angezeigt fand, daß der Vormund von der Gesinnung wisse, mit der er nun sich ihr nahte. Schlug sie den Antrag des jungen Professors aus, mußte Mr. Palma dann nicht die Wahrheit ahnen? Lange saß sie und erwog Vergangenheit und Zukunft, und als sie endlich sich erhob, war ihr Entschluß gefaßt. Noch heute wollte sie der Mutter schreiben und Ernst's Briefe beilegen. Genehmigte diese die Werbung, so wollte sie Mr. Lindsay die Hand reichen, und in seiner Liebe den kurzen Wahnsinn vergessen, der sie unglücklich machte. Dem Datum des Briefes zufolge mußte er unterwegs liegen geblieben sein, und es war wohl möglich, daß das Schiff, das Mrs. Lindsay und ihren Sohn nach Amerika brachte, bereits in Californien gelandet. Bei verschiedenen Andenken bewahrte Regina das Paketchen, das Ernst ihr in jener Abschiedsstunde gegeben. Sie öffnete es und fand einen schweren Goldreif mit einem prachtvoll schimmernden, von Diamanten umgebenen Opal. Auf der Innenseite des Ringes waren die Namen „Ernst und Regina“ gravirt.

Sie fiel auf die Knie und flehte zu Gott, er möge ihr Gnade geben und Kraft, den rechten Pfad zu wählen und ihrer Pflicht zu entsprechen. Als sie sich wieder erhob, glänzte der Ring an ihrer Linken, und obgleich bleich, war das Antlitz nicht von Thränen naß. Sie setzte sich und schrieb ihrer Mutter, Gefühle innigster Dankbarkeit und vollkommenen Vertrauens veranlaßten sie, Mr. Lindsay's Werbung anzunehmen, insoferne Mrs. Orme ihre Einwilligung geben könnte. Noch hatte sie den Brief nicht beendet, als sie Jemand die Treppe heraufkommen hörte. Es war zu früh, als daß es Mrs. Palma hätte sein können. Langsam, schwerfällig kamen die Schritte näher. Regina eilte an die Thüre. Auf den obersten Stufen stand eine hohe Frauengestalt in einen schweren Shawl gehüllt. Das Gaslicht fiel auf das blasse Gesicht.

„Olga, Du bist verkleidet? warum? was ist geschehen?“

Entstellt, angegriffen, um zehn Jahre älter, stand Olga gegen die Ballustrade der Treppe gelehnt. Welch ein Unterschied zwischen dieser Olga und jener, die vor kaum acht Tagen so heiter das Haus verlassen. Der große Hut war rückwärts geglitten, das schwere Haar hing wirr um Stirn und Nacken, die müden Augen stierten halb betäubt vor sich hin.

„Bist Du krank, Olga? was ist geschehen?“ Regina schlang den Arm um die Gestalt und fühlte das Beben, das durch ihre Glieder rieselte.

Unheimliches Lächeln umspielte Olga's farblose Lippen. „Bist Du's?“ fragte sie endlich mit heiserem Flüstern, „liebes treues Herz, das einzige, das noch auf Erden schlägt. Wo ist Mama?“

„In der Oper.“

„Und Otfried?“

„In Washington.“

„O, daß er nie wieder käme! sein hundertfacher Tod vermöchte nicht mich zu befriedigen, hundert Gräber könnten ihn meinen Blicken nicht verhüllen.“ Stöhnend schlug sie die Hände vor's Gesicht.

„Was ist Dir begegnet, Olga? Du weißt, mir kannst Du vertrauen.“

„Vertrauen? nein, nicht den Engeln, die Gottes Thron umstehen. Mit dem Vertrauen hab' ich abgethan. Bring' mich auf Dein Zimmer, verstecke mich vor Mama — bis morgen, dann können sie mich sehen, Alle — Alle — ein Jedes.“

Regina geleitete die Freundin zum Fauteuil, nahm ihr den groben Shawl, den großen Hut ab und streichelte liebkosend die kalten Hände. „Sag' mir, Lieb', was ist Dir geschehen?“

„Etwas ganz Absonderliches. Ich hatte ein Herz, ein lebenswarmes, liebendes Herz, — es ist gebrochen, — todt — vollkommen todt. Gestern noch war ich glücklich, stand an den Pforten des Paradieses, es war, als winkten mir Engel, einzutreten. Ich sollte meinen Rudolph sehen, auf ewig ihm verbunden werden, sollte der Welt Lebewohl sagen, und als sein Weib das Paradies der Liebe besitzen.“ Einige Secunden blieb sie stumm.

„Olga, ist er krank? ist er todt?“

Fortsetzung folgt.

In der Kreuz Kapelle zu den hl. 14 Nothhelfern in Stoffeln wird **Sonntag, 4. Mai** das Fest **Kreuz-Erfindung** in alter Weise gefeiert; Morgens 7½ Uhr erste hl. Messe mit Predigt; vorher Beichtgelegenheit, Verehrung der hl. Kreuz-Partikel; nach Ankunft der Procession gegen 9½ Uhr zweite Festpredigt, hierauf das Hochamt; Nachmittags 3 Uhr Andacht zur Verehrung des hl. Kreuzes; vom 4. bis 11. jeden Morgen 8 Uhr Uhr hl. Messe, vorher Beichtgelegenheit. 282

Die Stelle des **zweiten besoldeten Beigeordneten** hiesiger Stadt, mit einem Gehalt von 4800 M. wird voraussichtlich im Juli d. J. vacant. Meldungen im Verwaltungsfach bereits bewährter Bewerber nimmt der Unterzeichnete bis zum **25. Mai** d. J. entgegen.

Düsseldorf, den 29 April 1879.

Der Oberbürgermeister **Becker.**

Allen,

welche an Beschwerden der Athmungs-Organe, Brust oder Lunge leiden, kann das illustrirte Buch:

Die Brust- und Lungenkrankheiten

mit Recht als ein bewährter Rathgeber empfohlen werden. Die in diesem vorzügl. Buche*) enthaltenen Rathschläge beruhen auf langjähr. Erfahrungen, sind leicht zu befolgen und haben sehr vielen Leidenden die ersehnte Heilung selbst da noch verschafft, wo jede Hoffnung aufgegeben war; versäume daher Niemand, sich rechtzeitig dasselbe anzuschaffen. Ausführlicher Prospect gratis und franco durch Th. Hohenleitner, Leipzig und Basel.

*) Vorräthig in der Buchhandlung von **Carl Warnitz & Co., Cöln,** welche dasselbe gegen 60 Pfg. in Briefm. frc. überallhin versendet. 853

Subhastation.

Am Dienstag, den 6. Mai 1879,

Vormittags 11 Uhr,

werden im Sitzungssaale des Königlichen Friedensgerichts zu Gerresheim die der Wittwe Peter Wadenpohl, Anna Maria geb. Odendahl und Kindern zugehörigen, zu Werstenerfeld, in der Gemeinde Himmelgeist Werften gelegenen Immobilien, bestehen aus 36 Ar 53 Meter Gebäudefläche, Hofraum, Hausgarten und Ackerland, nebst dem hierauf stehenden mit Nr. 37 bezeichneten Wohnhause mit Stallung und Schuppen, öffentlich verkauft und dem Meistbietenden definitiv zugeschlagen.

Düsseldorf, den 8. April 1879.

Der betreibende Mandatar:

Julius Betz,

370 Rechtsconsulent.

Verkaufs-Anzeige.

Am Montag, den 5. Mai cr., Nachmittags 1 Uhr,

läßt Herr Wilh. Cortzum zu Benrath verziehungshalber in seiner Wohnung daselbst Hausmobilien aller Art, als:

Tische, Stühle, complete Betten, Schränke, Commoden, Oefen, 1 Kochherd sowie eine Partie Pferdegeschirre und dergl.

auf Credit gegen Bürgschaft durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend versteigern.

Beträge bis zu 3 Mark müssen sofort bezahlt werden.

Hürter,

267 Gerichtsvollzieher.

Ein **Klempnerlehrling** gesucht. 284 Wehrhahn 6.

Ein Tapezierer-Lehrling gesucht. 285 Oststraße 60.

Knabe von ordentlichen Eltern als

Schlosserlehrling

gesucht von **F. Weingarten,** 290 Hundsrücken 28.

Ein Schreinerlehrling gesucht. 359 Neustraße 49.

Eine gesunde Amme vom Lande s. St. N. in der E. d. Bl 311

Tüchtige

Maschinen-Näherinnen

suchen 352

Bacharach, Spanier & Co.,

Oststraße 128.

Möblirte Zimmer

mit Kost zu vermiethen.

586 Rheinstraße 8.

Wohnungen

in Flingerbroich. 2 und 3 Zimmer mit und ohne Stall und Garten sehr billig zu vermiethen. Näheres 266 Poststraße 20, Düsseldorf.

Wohnungen in Flingerbroich, je 2 u. 3 Zim., à Zim. 25 M., zu verm. N. Poststr. 20, Düsseldorf. 477

Das

dem Herrn Erbmarschall Reichsgrafen von Merveldt zugehörige

(ehemalige Pensionat und Salesianerinnen-)

Kloster Heimsuchung zu Münster i. W.

ist zu verkaufen.

Dasselbe, vor einigen Jahren zum größten Theile **neuerbaut,** liegt **an drei Straßen** in nächster Nähe der Mauritzkirche, in dem **gesundesten, schönsten** und der **Entwickelung fähigsten** Viertel der westfälischen Hauptstadt, hat Hauscapelle, große Säle, schöne Zimmer, Oekonomiegebäude mit Stallung für 6 Kühe, Garten und Weide, ist für **Schulzwecke** wie geschaffen, zur Errichtung einer Special- oder Poly-**Klinik** (Nähe des Hospitals) sehr geeignet, zur Anlage eines **Vergnügungslocales** recht gelegen, für **industrielle Unternehmungen** ꝛc. äußerst passend. **Näheres durch Oberrentmeister Dr. jur. Strauven, Münster i. W.** 206

Verpachtung von Lagerplätzen.

Am Montag, den 19. Mai cr., Vormittags 11 Uhr,

sollen im Rathhause hierselbst, Stube 7, zehn vor dem Bergerthore, zwischen der Bergerallee und dem Rheine gelegene Plätze auf 6 Jahre öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Sämmtliche Plätze, seither größtentheils zu Kohlen-Niederlagen benutzt, sind vermöge ihrer günstigen Lage, insbesondere wegen ihrer unmittelbaren Verbindung mit dem Rheine und mit der Schleppbahn der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft, zum Lagern von Kohlen, Holz und sonstigen Rohmaterialien ganz vorzüglich geeignet.

Die Pachtbedingungen nebst der Situationskarte liegen auf dem Rathhause, Stube Nr. 6, zur Einsicht offen. Ausfertigungen derselben können gegen Erstattung der Herstellungskosten verabfolgt werden.

Düsseldorf, den 25. April 1879. 160

Für den Oberbürgermeister: der Beigeordnete **Feistel.**

Falliments-Verkauf.

Am Montag, den 5. und Dienstag, den 6. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2½ Uhr anfangend,

sollen in dem Hause Neustraße 40 hierselbst die zur Fallitmasse der Ehefrau Leonhard Krichel, Wittwe von Otto Geller gehörigen Kurzwaaren, als:

Band, Litzen, Franzen, Kordel, Schnallen, Agraffen, Nähseide, Zwirn und baumwollen Garn, Nadeln, Knöpfe, Haken, Oesen, Schnürriemen, Nessel, Futterstoffe ꝛc., zwei Ladenschränke, ein Ladengestell, eine Theke, drei Waagen mit Gewicht ꝛc.,

öffentlich meistbietend versteigert werden.

Der Handelsgerichts-Secretair:

330 **Engels.**

Verkaufs-Anzeige.

Am Montag, den 5. Mai 1879, Nachmittags 4 Uhr,

wird im Restaurationslokale des Gastwirthen Herrn Wilhelm Baum hierselbst, Oststr. 87,

durch den Unterzeichneten das dem Bergischen Schulfonds zugehörige, zu Düsseldorf am Fürstenwall sub Nr. 82 gelegene Wohnhaus mit Anbau und Garten, groß 2 Are 95 Meter, taxirt zu 27,900 Mark unter sehr günstigen Bedingungen, welche auf der Amtsstube des Unterzeichneten, Bismarckstraße 5, und bei dem Rendanten des Bergischen Schulfonds Herrn Tauwel, Kronprinzenstraße 59, eingesehen werden können, öffentlich an den Meistbietenden zum Verkaufe ausgestellt werden.

Düsseldorf, den 17. April 1879.

Der Königliche Notar:

742 **Franz Lützeler.**

Immobilar-Verkauf.

Auf Anstehen des Herrn Peter Kremer zu Flingern wird der unterzeichnete Notar am

Dienstag, den 15. Juli d. J., Nachmittags ½3 Uhr,

im Lokale des Wirthes J. Türk in der Centralhalle zu Gerresheim

folgende Immobilien:

Gemeinde Gerresheim.

1. 39 Are 4 Meter Hofraum, Garten und Ackerland im obersten Torfbruch, Flur 16, Nr. 19, 21 und ex 23 mit aufstehendem Doppel-Wohnhause, Stallung ꝛc.;
2. 37 Are 42 Meter Garten und Ackerland daselbst, Flur 16, Nr. 20, 22 und ex 23;
3. 28 Are 33 Meter Gebäudefläche, Hofraum und Garten daselbst, Flur 15, Nr. 182 und 182a mit aufstehendem neuen Wohnhause, Stalle und Zubehörungen,

öffentlich an den Meistbietenden unter günstigen Bedingungen zum Verkaufe ausstellen.

Gerresheim, den 28. April 1879.

Der Königliche Notar:

390 **Coninx.**

Communion-, Brautkränze und Schleier,

Mull zu Communionkleidern,

geben wir **zu selbstkostendem Preise** ab, wegen gänzlicher Aufgabe dieses Artikels. 788

Rob. Kirchhoff & Comp.

Elberfelderstrasse.

Mein

Lager fertiger Herrenkleider & Knaben-Anzüge

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung und offerire besonders

Elegante Sommer-Anzüge	von	M.	27	an u. höh.
„ schwerere	„	„	31.50.	
„ schwarze	„	„	30.	
Sommer-Ueberzieher		„	18.	
Joppen in Tuch und Filz		„	7.	
Confirmanten-Anzüge		„	19.	103

Düsseldorf, Grabenstr. 10, **P. Weinberg,** Düsseldorf, Grabenstr. 10.

AVIS.

Wie in früheren Jahren, so liefere auch in diesem Jahre alle vor dem 1. Juni eingesandte Bestellungen **in allen Sorten**

eingemachter Gemüse & Früchte

bedeutend billiger

als diejenigen, welche nach diesem Termin eingehen. Preislisten mit bedeutend ermässigten Preisen stehen gratis zu Diensten. Wiederverkäufer und Hôtels erhalten extra Rabatt 710

Joh. Braun in Mombach bei Mainz.

Sehr billige Preise — Grösste Auswahl

Gebetbücher

in jeder nur denkbarer Ausstattung

von den **einfachsten** bis zu den **hochelegantesten** Einbänden empfiehlt

Jos. Rings,

392 Bergerstrasse 21.

Vom 1. Mai ds. Js. ab

befindet sich meine Wohnung

Victoriastrasse 3,

(neben dem Friedrichsbade)

718 **A. Dreiling,** pract. Zahnarzt.

Kaffee- und Milchwirthschaft

von

Nic. Kornweibel, Bilk,

am Mühlenweg 63.

Eröffnung am 1. Mai 1879.

Empfiehlt täglich frischen **Spargel, Möhrchen, Kopfsalat** und sämmtliche **Frühgemüse** zu Marktpreisen. 298

Jakob Klöcker,

Alleestrasse 35. Alleestrasse 35.

Erfurter

Schuhwaaren-Lager

empfiehlt:

Durchnähte und feinste Lasting-Zug-Stiefel	Rm.	5.50	an,
Durchnähte und feinste Leder-Zug-Stiefel	„	7.—	„
Beste Knabenschaftstiefel	„	5.—	„
Beste Herrenschaftstiefel	„	7.20	„
Beste Herrenschaftstiefel mit Doppelsohlen	„	8.80	„

Umgewendete, mit Pappdeckel versehene Waaren kosten viel weniger.

Reparaturen schnell und billig. 239

Holländische Cigarren.

Wer angesichts der neuen, sehr hohen Tabaksteuer ferner noch eine gute Cigarre zu **mäßigen Preisen** rauchen will, sorge bei Zeiten für seinen Bedarf. Durch **außerordentlich große und günstige Einkäufe** bin ich in der Lage, das Preiswürdigste in **Cigarren** zu **En gros**-Preisen zu liefern.

260 **Jos. Kurscheydt,** Alleestraße 41.

Ein junges kath. Mädchen sucht in Düsseldorf eine Stelle als Stütze der Hausfrau, welches auch sehr gut nähen und perfekt kochen kann. N. i. in der Exp. d. Bl 234

Mehrere Wohnungen

von 2 und 3 Zimmern an ordentliche Leute billig zu vermiethen. Näheres Oberstraße 13. 192

Die

Samen-Handlung & Baumschule

von

Wilh. Odenthal

in **Mülheim am Rhein,**

Buchheimerstraße 26,

hält sich mit allen in dem Fache vorkommenden Artikeln bestens empfohlen 705

Sarg-Magazin

von

Fr. M. Thum,

Mertensgasse 13.

Halte Lager aller Sorten Särge von Metall, Eichen und Tannenholz Billige Preise und reelle Bedienung zugesichert. 199

---

233 Ich wohne jetzt

Münsterstraße 142.

Thomas Elmpt, Faßbinder.

Grabkreuze

in allen Größen, fertig angestrichen, von **2 Thlr.** an bei

H. & F. Peltz,

293 Wallstraße 39.

Billig! Billig! Reine Natur-Butter in Kübeln von 10 Pfd. an im Preise von 70—75 Pfg. Tgl. fr. Eier, Viertel 1 M. 20 Pf, bei Mehrabnahme billiger. 362

W. Kollmann, Immermannstr. 40.

Kartoffeln

Sämmtliche Sorten sächsische, als wie **Bisquit-, Eier-, Rauhschalen-, Neunwochens- und Rosenkartoffeln.** Außerdem beste holl. **Pflanzbohnen** sowie Prima holl. **Häringe und Salzgurken** empfiehlt zum billigsten Preise

F. C. Halbach,

vorm. **Wittwe Renneseld,**

792 Burgplatz 12

Kartoffeln

auf dem Kohlenlager. 347

J. Witte, Bahnhof Eller.

Ladeneinrichtung

für Spezerei-Geschäft, billig zu verk.

306 Citadellstraße 13.

Steuerreclamationen

verfaßt **Ferd. Franzen,**

26 **Klosterstraße 68, 2. Et.**

Mehrere neue Sophas zu verk. 317 Thalstraße 10.

3000 M. gegen gute ländl. Sicherh. zu leihen gesucht. N. in der E. d. Bl. 354

---

2 vollst. Betten, Schränke, Sophas ꝛc. zu verk. Alleestraßen-Ecke 57.

Eine in den höheren Fächern geprüfte Lehrerin sucht Privatstunden in der französischen und englischen Sprache zu ertheilen. Näh. in der E. d. Bl. 254

---

500 Thlr.

gegen genügende Sicherheit zu leihen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 297

Eine Wohnung

mit Garten zu vermiethen bei 351

Gustav Steineshoff, Hochdahl.

Haus-Verkauf.

Ein in bester Lage der Neustraße gelegenes in gutem Zustande sich befindendes Geschäftshaus, worin zwei sehr gute Geschäfte betrieben werden u. welches 8—900 Thl. Miethe einbringt, sofort billig unter günst. Bedingungen zu verkaufen. Näh. bei **Fr. Hermann,** Hohestraße 16, 2. Etage. 203

Zu vermiethen

Dammstraße 13 Unterhaus mit oder ohne Werkstätte. 316

Heinestr. 4, erste Etage zu verm. 196

Zimmer zu vermiethen.

390 Kaiserswerherstraße 7.

Drei Zimmer

1. Etage nebst Mansarde zu verm.

287 Hafenstraße 3.

Wohnungen zu vermiethen, 2, 4, 6 Zimmer, Speicher u. Keller.

94 Bilk, Suitbertusstraße 87.

Herren- & Knaben-Garderobe,
in- & ausl. Stoffe empfiehlt zu billigen Preisen
H. Ising,
Mühlenstrasse Nr. 2 am Burgplatz.
Anfertigung nach Maaß.

Düsseldorfer
Volksbank,
Bilkerstraße 5.
Depositen werden angenommen zu 2, 2½, 3, 3½ u. 4% verzinslich je nach Kündigungsfrist bis zu 12 Monaten. 134

Aufgeschlossenen
Peru-Guano,
Prima Qualität, 740
in Original-Säcken sowie im Anbruch empfehlen billigst
Ant. Lentzen, Bolkerstr. 23,
Wm. Falkenberg, Flingern.

In stets frischer Waare:
Kartoffeln.
Empfehle prima sächsische, als:
Eier-, Bisquit- & Eifeler-Kartoffeln
billigst.
Joseph Kreuter,
Kartoffelhdl. en gros & en détail.
Rheinort 4. 796

Für Wiederverkäufer.
Speck, Schink., Schweinszungen, gesalzen u. geräuch., ferner **Schmalz** gibt partienweise bill. ab **Wilh. Meuser,**
227 Düsseldorf, Kreuzstr. 18.

Reingehaltene Weine,
Rhein- u. Moselweine, p. Fl. v. 50 Pf. ab Rothweine, Bordeaux, v. 70 Pf. ab, bei Abnahme von 12 Flasch Rabatt, empfiehlt **Herm. Valentin,**
441 Neustraße 8.

Alle Haararbeiten,
wie Flechten, Locken, Chignons werden billigst u. gut angefertigt.
Jäger, Friedrichsstraße 6,
180 früher Bahnstraße 19.

Fabrik dekorirter Porzellane,
Oberkassel, Handlung en gros und détail, in weiß und bemalt. Completirungen ꝛc. Niederlage der Lanker Dachziegeln und Irdengeschirre.
775 **H. van Denhoudt.**

Roggen & Hafer
wird angekauft
711 Zollstraße 15.

Noch nicht dagewesen.
Weißbaumw. Kinderstrümpfe von 1½ Sgr., echtfarbig bunte von 2 Sgr., gerippt gestrickte, auf beiden Seiten zu tragen, von 2½ Sgr. per Paar an, weiße Damenstrümpfe von 2½ Sgr. an, baumw. Socken ebenfalls von 2½ Sgr. per Paar an, gestrickte baumw. Frauenstrümpfe, elegant gereift, von 7½ Sgr. und 10 Sgr., Promenadenstrümpfe, in den schönsten Farben à 4½ und 5 Sgr. per Paar, Sommer-Gesundheits-Jacken in großer Auswahl, eine schöne Waare, schon à 9, 10 und 12½ Sgr. Alle Sorten Manns- und Frauen-Hemden von 10 Sgr. an, Faltenhemden in allen Qualitäten, eine hübsche Sorte, schon zu 24 Sgr. Sommer-Handschuhe für Kinder, Damen und Herren äußerst billig.
126 **Joseph Carl Maaßen,**
15 Benratherstr. 15.

Ferd. Schwidden,
Dachdeckermeister, 802
20 Ratingerstraße 20.

Uhren
für Communion-Kinder.
Silberne Cylinder-Uhren von 6 Thlr. an und höher mit 2 Jahre Garantie. Lager in allen Sorten Uhren äußerst billig.
J. Langenberg, Uhrmacher,
895 Klosterstraße 10a.

Botenfuhren täglich zwischen Düsseldorf & Crefeld.
Verlegte mein Absteigequartier v. Bergerstr. 3 nach Flingerstr. 36 bei **P. Pütz,** Churfürst. **P. Schütz.**

---

20 Mittelstraße. **Alsberg & Cie.** Mittelstraße 20.

Wegen bevorstehender Separation:

Ausverkauf

unseres bedeutenden Lagers in Bettwaaren, Leinen u. Decorationsartikeln.

Zurückgesetzte Artikel für die Hälfte des Einkaufs-Preises, als:

Hochfeine Jaquard-Decken statt früher 30 Mark . . . . . für 18 Mark
„ carrirte und gestreifte wollene Decken statt früher 25 Mark . . . . für 12 und 15 „
„ rothe und weiße wollene Decken statt früher 12, 15 und 18 Mark, für 6, 7 und 9 „
Zweischläfige Steppdecken, gute Arbeit . . . . . von 5 Mark an.
„ „ uni roth, gute Arbeit . . . . . „ 7 „ „
Aeltere zurückgesetzte entsprechend billiger.

Ferner: **Waffel- und Piquédecken, Bettvorlagen, Sopha-Teppiche, Tischdecken** ꝛc. zu bedeutend ermäßigten **Hausmacher, Herrenhuter und Bielefelder Leinen, Halbleinen** in 6/4, 8/4, 10/4 und 12/4 Breite entsprechend, billig, ebenso 8/4 und 10/4 **Bettdrelle, Bettmöbel, Bettbarchent und Federleinen, Rouleauxstoffe** in weiß und gestreift, **Marquisendrelle** und sämmtliche Gattungen grau und carrirtes Leinen in den verschiedensten Qualitäten zu enorm billigen Preisen.

Großes Lager in Holz- und eisernen Bettstellen, Kinder-Bettstellen nebst passenden Springfeder-, Roßhaar- und Seegras-Matratzen.

Eiserne Bettstelle von . . . . . Mark 7. 20. an.
Seegras-Matratzen, einschläfig, mit Keilkissen, in gutem Leinenbezug „ 9. 50.
„ zweischläfig „ „ „ „ „ 12. 50.
„ einschläfig „ „ in schwerem Drellbezug „ 14. 00.
„ zweischläfig „ „ „ „ „ 17. 50.
Roßhaar-Matratzen, einschläfig „ „ „ „ von 48 Mark an.
„ zweischläfig „ „ „ „ von 60 Mark an.
Werden auf Wunsch 1-, 2- und 3theilig geliefert.

Ein vollständiges Bett,
bestehend in schön broncirter eiserner Bettstelle mit Rollen, 2 Seegrasmatratzen, 1 Keilkissen, 1 Kopfkissen, 1 wollenen und 1 gesteppten Decke, liefern wir zusammen statt früher für 45 Mark,
jetzt für 39 Mark.
Für solide Arbeit und gute Waare wird garantirt.

Ein vollständiges elegantes Bett,
bestehend in feiner eiserner Bettstelle mit Doppel-Gallerie, 1 Springfedermatratze mit Ia. Drellbezug, 1 Seegrasmatratze mit Keilkissen gleichfalls in schwerem Drellbezug, 1 feinen Federkissen, 1 weißwollenen Decke und türkischrothen Steppdecke, zusammen statt früher für 80 Mark, jetzt für 71 Mark.

Doppelt gereinigte vorzügliche Bettfedern und Daunen
haben wir gleichfalls im Preise bedeutend ermäßigt u. liefern wir **Unter- & Oberbetten, Plumeaux, Kissen** zu den billigsten Preisen.
Preise streng fest und nur gegen Baarzahlung.

20 Mittelstraße. **Alsberg & Cie.** Mittelstraße 20.

Durch vortheilhafte Einkäufe bin ich in der Lage
Strohhüte, Bänder, Blumen, Federn, Braut- & Communionkränze, Schleier ꝛc.
zu aussergewöhnlich billigen Preisen abzugeben.
Garnirte Damen- und Kinder-Hüte
in großer Auswahl.
Maria Marcowitz geb. Kux,
95 Mode- und Weißwaaren-Handlung,
Alleestraße 29, Andreasstraße 1, vis-à-vis der Jesuitenkirche.

In meinem, dem
größten
Sarg-Magazin
unterhalte ich stets die
reichhaltigste Auswahl von Särgen
jeder Größe und Qualität von den einfachsten bis zu den elegantesten und empfehle solche in sauberer Arbeit zu den **billigsten Preisen** bei aufmerksamer reeller Bedienung.
Gust. Bube, Flingerstraße 47.
Daselbst Moos-, franz. Immortellen- und Perlen-Kränze in großer Auswahl. 213

Photographisches Atelier
Hugo Starck,
10 Benratherstrasse 10.
Aufnahmen bei jeder Witterung 528

---

22. Flingerstrasse 22.
Die
Mode- und Weißwaaren-Handlung
C. Schumacher
empfiehlt zu äußerst billigen Preisen: große Auswahl garnirter Damen- und Kinderhüte, Braut- und Communionkränze. Blumen, Federn, Stroh- und Litzenhüte, Agraffen, Krausen, Kragen, Spitzen-Taschentücher, Schleier, Nadeln, Handschuhe u. s. w. 811
Preise äußerst billig.
Garniren aller Hüte wird schnell und billig besorgt.

Gebetbücher
in größter Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen, empfiehlt
Fr. H. Gillessen,
465 **Bastionsstraße 21.** **Bastionsstraße 21.**

Tapeten-Lager
423 **Paul Braess**
Hohestrasse, Ecke am Carlsplatz.

Schadowstraße 70. **Schadowstraße 70.**
Strohhut-Fabrik
von
L. W. Guinotte,
beginnt mit dem Waschen, Färben und Aendern der Hüte; neueste Modelle zur Ansicht; prompte Bedienung bei billigen Preisen zusichernd
549 bitte um geneigten Zuspruch.

Avis für Damen.
Hohestraße 9. Hohestraße 9.
Blumen von 15 Pfg. an, Litzenhüte von 60 Pfg. an, Strohhüte von 60 Pfg. an, schwarzes breites Repsband zu 50 und 60 Pfg. per Meter, coul. Bänder, Federn, Hutstoffe ꝛc. sowie eine große Anzahl garn. Damen und Kinderhüte empfiehlt zu sehr billigen Preisen die **Band- und Modehandlung** von
Jos. Friederich,
Hohestraße 9.
Waschen, Façonniren, Färben der Stohhüte wird prompt und billig besorgt. 512

Große Auswahl. Billigste Preise.
Kleider-Magazin
Tuchlager
THEODOR SCHNEIDER,
Bolkerstrasse 27. 106
Große Auswahl. Billigste Preise.

Pelzwaaren.
Mein Geschäft befindet sich nicht mehr Mittelstr. 21, sondern
Nr. 1 Grabenstraße Nr. 1
907 **neben Loewenstern.**
J. Schenkenbach, Pelzwaarenfabrikant.

Düsseldorfer
Gewerbe-Schule
für Frauen & Töchter,
Marienstraße 2.
Anmeldungen für die einzelnen Curse finden täglich statt. Das Honorar pro Monat beträgt:
1. Nähschule für Erwachsene 5 M. 2. Für Kinder 3 M 50 Pfg. 3. Maschinen-Näherei 12 M. 4. Damenschneiderei und Confection 15 M. 5. Putzfach 12 M. 6. Wäschezuschneiden 12 M. 7. Blumenfabrikation 12 M.
Die Einschreibe-Gebühr beträgt 1 M.
Die Direktion:
Frau Elise von Sobbe und
485 **Frl. Saro.**

Anton Wiebels,
Kohlenhandlung,
Bergerallee 12. 461

Zur Ausführung von Hochbauarbeiten und Kanalisationsanlagen
empfiehlt sich
Fr. Baumhögger,
Kurfürstenstraße 21.
seiner Zeit Bau-Assistent des hiesigen Stadtbauamtes.
Pläne und Kostenanschläge bei gefl. Aufträgen gratis. 456

Dr. med. Jos. Sechtem,
Spezial-Arzt für Ohren-, Nasen-, Rachen- und Kehlkopf-Leiden. 989
Düsseldorf. Lindenallee 28.

---

69 **Gebrüder Gehrig's**
Zahnhalsbänder,
Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern, können allen besorgten Müttern nicht genug empfohlen werden. Preis à 1 M.
Gebrüder Gehrig,
Hoflieferanten u. Apotheker,
Berlin, Besselstr. 16.
In Düsseldorf nur ächt zu haben bei
F. J. Schoras.

Künstliche Zähne
nach bester Methode, schmerzloses Plombiren der Zähne ꝛc. bei **Chr. Kriebel,**
418 39 Kasernenstraße 39.

Prima Beckumer
Wasserkalk
ist stets zu haben, ab Beckum und ab Lager 338
Düsselthalerstraße N. 22.
R. Aldenhoff.

Rouleaux
mit und ohne Schrift, Galleriestangen, Wachstücher, echte Gummi-Tischdecken billigst bei
422 **Paul Braeß,**
Hohestraße, Ecke am Carlsplatz.

Gute
Kegel & Kugeln
531 bei
Georg Kupfer, Kreuzstraße 6.

Guter
Landroggen
wird angekauft. **J. Büsen,**
731 Zollstraße 15.

Dicke 795
Pflanz-Bohnen.
Empfehle prima **Holländische** und große breitschotige **Münsterländer,** sack- und literweise billiger.
Joseph Kreuter,
Kartoffelhandlung, Rheinort 4.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschiff.

Von Neuß: Mrgs. 6 U. 30 M. auß. Sonnt.			V. Düsseldorf: Mrgs. 7 U. 15 M. auß. Sonnt.		
8 Uhr	5	Min.	9 Uhr	30	Min.
10 „	45	„	11 „	30	„
12 „	50	„ N.	1 „	30	„ N.
2 „	20	„	3 „	10	„
4 „	20	„	5 „	10	„
6 „	20	„	7 „	10	„

Bei Heerdt, Hochofen und bei Lamhertz sind Landungsbrücken.
703 **A. Dekker.**